

neuer Bewerber um das Land in der Person des Herzogs von Burgund erstanden, dessen ungeheurer Machtentfaltung, zumal bei der weiten Entfernung, der Herzog von Sachsen nicht gewachsen war. Umsonst sandte Wilhelm seine Truppen unter Ernst von Gleichen in's Land, umsonst trat ein großer Teil der Ritterschaft, traten die wichtigsten Städte auf seine Seite, am 23. November 1443 fiel die Hauptstadt in des Burgunders Hände, bald nachher auch Diederhosen, und wenige Tage nach Beginn des neuen Jahres 1444 finden wir die sächsischen Krieger bereits auf der Heimreise begriffen.

So war denn der Versuch Wilhelms gescheitert; das Luxemburger Land, das in seinen Händen ein mächtiges Bollwerk gegen Burgunds stets wachsende Größe hätte werden können, vergrößerte nur die weiten Ländermassen, die bereits Philipps Befehlen unterworfen waren. Doch war ihm noch immer die Möglichkeit gelassen, in späteren Zeiten das Herzogtum an sich zu bringen, da Herzog Philipp dasselbe nur als Gouverneur und Vertreter der Herzogin Elisabeth besitzen sollte; für seine Ansprüche erhielt er vorläufig die Summe von 120000 Goldgulden.

Am 3. August 1451 starb Herzogin Elisabeth, so daß die Unterhandlungen zwischen den beiden Fürsten von Burgund und Sachsen von neuem begannen! man hatte gehofft, dadurch eine Einigung herbeiführen zu können, daß Karl, Philipps Sohn, mit Anna, der Tochter Friedrichs, Herzogs von Sachsen, vermählt würde; Karl sollte den Titel eines Herzogs von Luxemburg und Grafen von Chinny führen, und Kaiser Friedrich ihm den Besitz beider Länder überlassen, sowohl in seinem eigenen Namen, als in dem des Königs Ladislaus, der als Albrechts nachgeborener Sohn der rechtmäßige Eigentümer war. Die Verhandlungen führten indessen zu keinem Resultat. Bald forderte Ladislaus selbst das Herzogtum zurück und schon schien es, als ob er durch seine Heirat mit Magdalena, Tochter Karls VII von Frankreich, seinen Plan erreichen und seinen Nebenbuhler Philipp den Guten aus dem Felde schlagen könnte, als er unvermutet starb, so daß noch einmal das Haus Sachsen seine berechtigten Ansprüche auf das Land gelten machen durfte.

Noch einmal beginnt der Bürgerkrieg; wieder treten viele Herren des Landes auf Seiten der Sachsen; wieder beginnen die langwierigsten und verwickeltesten Unterhandlungen, bald mit den Burgunder, bald mit dem Könige von Frankreich, bis endlich im Jahre 1462 Wilhelm für die Summe von 50,000 Goldthalern allen seinen Ansprüchen entsagt und Karl der Kühne, der mittlerweile seinem Vater auf dem Throne gefolgt ist, das Land endgültig seinen weitläufigen Besitzungen einverleiben kann. Und trotzdem wird noch einmal ein Versuch gemacht, das Land den Burgundern zu entreißen. Sächsische Gesandte, die gegen Ende des J. 1476 an den Rhein gesendet worden, vernehmen dort eine Kunde, die ihnen unglaublich erscheint, die nämlich, daß Herzog Karl der Kühne in einer Feldschlacht geschlagen und getötet worden. Die Gesandten sind Doktor Heinrich Möllenstädt, Domherr zu Meißen, Gaspar von Schönberg, Landvogt zu Meißen, Friedrich von Wicleben und Hans von Minkwitz. Unmittelbar wenden sie sich an ihre fürstlichen Herren, mit dem Bemerkten, jetzt möchte wohl der Augenblick gekommen sein, die alten Ansprüche auf das luxemburger Land zu erneuern, und zugleich an den Kurfürsten von Trier, von dessen Vorgänger einst Graf Ernst von Gleichen so vielfach unterstützt worden war. Der Erzbischof scheint zuerst nicht abgeneigt, den sächsischen Gesandten und ihren Fürsten hilfreich zu sein; dann aber verhält er sich kühl abwehrend, was ihn jedoch nicht hindert, als Preis seiner Bemühung zu fordern, daß die Markgrafschaft Arlon wieder in das alte Lehnsverhältnis zu seinem Stifte zurückkehre. Er gibt indessen den Gesandten vorläufigen Bescheid über die damaligen Verhältnisse und heißt sie, sich besonders an den Herrn von Rodemacher zu wenden, der ihnen sicherlich beitreten werde. Die weitläufige Korrespondenz*), welche von nun zwischen

*) Dieselbe befindet sich im Staatsarchiv zu Dresden; mehrere Hundert Aktenstücke, die